

KPÖ & LINKS

Der unterzeichnenden Bezirksrätinnen und Bezirksräte von KPÖ-LINKS stellen zur Bezirksvertretungssitzung am 18.06.2025 gemäß § 23 GO-BV folgende

Anfrage

Die Stadt Wien schließt Pfandringe „aus optischen und hygienischen Gründen“ aus – im Gegensatz zu österreichischen Städten wie Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck, die Pilotprojekte starten.

1. Ist die Stadtregierung bzw. sind die zuständigen Stellen der MA48 diesbezüglich mit Wohnungslosenorganisationen in Gesprächen, um deren Standpunkte kennenzulernen?
2. Inwiefern stellt das Pfand einen hygienischen Unterschied zum Müll dar?
3. Warum wird eine Vorrichtung, wie ein Pfandring, als hygienisches Problem beschrieben, wenn die Magistratsstelle 48 den Ring gar nicht benutzen soll?
4. Es wird Menschen geben, die ihren Pfand daneben stellen - welche optischen Gründe sprechen für das Abstellen von Pfand unter oder neben Mistkübeln?
5. Wurden nicht recycelte Pfandflaschen, die in Mistkübeln landen, in der angestrebten Kreislaufwirtschaft bedacht?
 - 5.1 Oder in der Umweltbilanz der Stadt Wien?
6. Gibt es eine Zusammenarbeit mit den Gesundheitskassen bezüglich Verletzungen, die sich Personen beim Müll durchsuchen, zuziehen werden?
7. Ist eine Evaluation bezüglich des bestehenden Systems und Umgangs mit Pfand im öffentlichen Raum inklusive anfallender Strafen geplant? Wenn, ja, wann?

KPÖ & LINKS

Begründung

Seit Jänner 2025 gibt es in Österreich das Einwegpfandsystem auch für Alugetränkedosen und Plastikflaschen. Aber nicht alle bringen die Einweggebinde zum Supermarkt zurück, vieles wird im Müll entsorgt. Vor allem Personen, die unterwegs sind, ihre Zeit im Park verbringen oder es eilig haben entsorgen ihr Pfand im Mistkübel anstatt im Supermarkt. Dieses Pfand wird dann von sogenannten Pfandsammler*innen ein und abgesammelt.

An den Pfandinseln könnten Einweggebinde für jene deponiert werden, die Pfanddosen und -flaschen sammeln, diese zurückgeben und damit etwas Geld erhalten. Das System des Pfandrings hat sich bereits in verschiedenen Städten und Ländern bewährt. Insbesondere in den skandinavischen Ländern hat sich diese Form des Pfandparkens erfolgreich in der Alltagskultur etabliert.

Andere österreichische Städte wie Graz, Salzburg, Linz und Innsbruck starten bereits Pilotprojekte.

In Wien ist eine Einführung von Pfandringen laut MA48 und Stadtrat Jürgen Czernohorszky derzeit nicht vorgesehen.

Wir sehen in den Pfandringen vor allem einen sozialen Aspekt. Weil es leider so ist, dass es Menschen gibt, die darauf angewiesen sind, dieses kleine Geld, das bei der Pfandsammlung anfällt, einzusammeln. Und es ist sowohl würdevoller als auch gesundheitlich sicherer für diese Menschen, wenn sie nicht im Müll anderer Menschen wühlen müssen, sondern das direkt mitnehmen können und das auch ohne Beschmutzung oder Gesundheitsgefährdung machen zu können.

Christin Spormann
Bezirksrätin

Jonas Kraft
Bezirksrat